

nester dort errichtet, während die Netze nur von jüngeren Vögeln bebaut wurden, in Folge dessen bin ich von diesen ganz abgekommen.

So hängt nun in meiner Vogelstube Ring an Ring in kurzen Zwischenräumen von einander entfernt, so dass sich dieselben hin und her bewegen können, ohne aneinander zu stossen; jede Kugel ist an einem Hacken aufgehängt, in welchem sie sich frei bewegt, jeder Vogel hat seine besondere Kugel, in welcher er eine Reihe von Nestern erbaut, manchmal 6 bis 7 Stück, wovon eines mit ganz besonderer Sorgfalt hergestellt ist, das Brutnest. Sämmtliche Nester sind aus Agavefasern erbaut und oben mit eingespreizten Kiefernadeln verdichtet, wohl, um das Regenwasser nicht durchzulassen, eine Vorsicht, die freilich im Zimmer unnütz angewandt ist. Des Abends werden diese Nester von den Webervögeln als Schlafplätze aufgesucht, denn die Vögel fühlen sich dort oben sicher.

Ein Herausfallen der jungen Webervögel aus dem Neste beim Schaukeln der Kugeln ist nicht zu befürchten, denn ich habe seit mehreren Jahren zahlreiche Junge fliegen sehen, man muss nur dafür sorgen, dass sich die Kugel nicht nach der Seite bewegen kann, und der Eingang zum Nest immer nach unten gerichtet bleibt, deshalb hängt man die Ringe an einer Stelle auf, wo sich die Drähte kreuzen.

Ein Hängenbleiben in den Drahtschlingen ist bei Webervögel ausgeschlossen, da sich dieselben, wenn es einmal vorkommt, geschickt loszumachen verstehen; hat man aber noch andere Vögel in demselben Raume, so muss man die Drähte an den Berührungspunkten sorgfältig verlöthen.

Solche Drahtringe mit Nestern vom Textor, bringe ich zum ersten Male auf die Ausstellung des ornithologischen Vereines, verbunden mit der des I. österr.-ung. Geflügelzucht-Vereines in Wien und hoffe, dass sie in Zukunft eine Anregung und willkommenes Hilfsmittel zur Pflege der Webervögel in der Gefangenschaft sein werden.

Zuchtbetrachtungen.

Es ist Fasching. Ich lehne im Sopha und beschäftige mich mit Geflügelzucht. Vor mir liegen einige Fachblätter, in welchen ich Artikel über Rassenzucht, Hebung der Nutzgeflügelzucht, fremde Rassen etc. finde. Jeder schreibt über das, wovon ihm eben im Augenblicke das Herz voll ist. Mir geht es im Momente ebenso. Zu oft finde ich, dass viele, darunter selbst Züchter, sich noch nicht klar sind über Geflügelzucht und die Richtungen derselben. Gar grell tritt zu Tage, dass viele nicht wissen, wo die Rassenzucht aufhört und die Nutzgeflügelzucht beginnt, wodurch sich beide unterscheiden etc.

Dieses in feste Grenzen zu ziehen, ist die Aufgabe meiner heutigen Zeilen.

Ich unterscheide in der Geflügelzucht eigentlich drei Richtungen:

1. Reine Rassenzucht;
2. Nutzgeflügelzucht und
3. Wilde Zucht.

In einem der renommirtesten Fachblätter viele Worte über „Reine Rassenzucht“ zu verlieren, halte ich für überflüssig; denn jeder, der so ein Blatt liest, steht auf einer Stufe der Bildung, welche die Kenntniss jenes Classenwortes als selbstverständlich voraussetzt. Viel vorwerren sind die Begriffe über die „Nutzgeflügelzucht“. Die meisten verstehen unter Nutzgeflügelzucht die Art und Weise, wie heute unsere Landleute Geflügelzucht betreiben, wild und ziellos.

Dem ist aber nicht so! Wir Nutzgeflügelzüchter würden uns höchstens bedanken, wenn man unsere Thätigkeit als wild und ziellos betrachten wollte!

Wirkliche Nutzgeflügelzucht ist eigentlich, wollten wir ganz streng unterscheiden, auch Rassenzucht, freilich Rassenzucht auf anderem Wege. Der rechte Rassenzüchter scheut keine Kosten, sein Ziel zu erreichen. Er verwendet zum Ankaufe von Mustern die grössten Summen, er füttert auf eine sehr kostspielige Weise; er bedient die Thiere auf eine Art, die viel Zeit und Geld erfordert. Geld spielt beim Rassenzüchter keine Rolle, er richtet sein Augenmerk nur auf die grösste körperliche Vollkommenheit seiner Thiere ohne Rücksicht auf die darauf verwendeten Kosten.

Anders ist es beim Nutzgeflügelzüchter, welcher ganz Fachmann ist, also seine Richtung mit Bewusstsein nach einem bestimmten Ziele verfolgt. Er ist auch Rassenzüchter, aber er sucht sein Ziel zu erreichen ohne grosse Kosten, bei ihm müssen sich die Thiere die auf sie verwendeten Auslagen selbst verdienen durch Eier, Federn, Fleisch und Nachwuchs. Beim Nutzgeflügelzüchter darf eben die Zucht von Geflügel nicht nur nichts kosten, sondern es soll und muss auch noch ein kleiner Nutzen bei der Zucht heraus schauen, denn nur dann erklärt und bestätigt sich die Bezeichnung „Nutzgeflügelzucht“. Mit diesen wenigen Zeilen habe ich klargelegt, was unter „Nutzgeflügelzucht“ zu verstehen sei: zielbewusste Rassenzucht mit einem Nutzertrage bei der Zucht.

Solche Nutzgeflügelzüchter gibt es aber bis dato nur wenige.

Freilich ist der Weg des reinen Rassenzüchters nicht so beschwerlich als die Erreichung des Zieles beim Nutzgeflügelzüchter, denn es ist doch keine so grosse Kunst, mit Aufwendung von vielen Mitteln und Hinausgeben von grossen Geldsummen gute Resultate zu erzielen, d. h. wenn der Züchter genügend Zuchtverständnis besitzt; viel schwerer ist es aber, sein Ziel zu erreichen ohne materielle Opfer.

Heute stehen im Lager der reinen Sportleute nur Leute, welche in finanzieller Beziehung gut situiert sind und Geldauslagen nicht zu scheuen brauchen; dem Lager der Nutzgeflügelzüchter hängen bis dato aber meist Züchter an, welche vom Schicksale nicht so günstig bedacht sind; über grössere Geldmittel verfügen zu können. Die ersteren schaffen Thiere von der besten körperlichen Qualität, die anderen aber producieren Thiere, welche in Punkte Nutzwert den Anforderungen vollkommen Rechnung tragen, dabei aber auch körperlich vollkommen sein sollen. Welche Arbeit wohl die schwerere sei, darüber mag sich jeder Fachmann die Antwort

selbst geben. Man wird mir von verschiedenen Seiten einwenden, dass die Nutzgeflügelzucht mit der körperlichen Vollkommenheit eigentlich nichts zu schaffen habe. Oberflächlich genommen, wohl wahr. Aber dann dürften die Geflügelzüchter keine Fachmänner sein, jeder solche sucht aber immer mit dem Nutzen auch Schönheit des Thieres zu paaren.

Fast allgemein war bis jetzt die Ansicht verbreitet, und die meisten von Euch, geehrte Leser, werden daran festhalten, — zu den Nutzgeflügelzüchtern seien die Landleute zu rechnen, jene, welche bis jetzt den Markt mit Eiern, Tafelgeflügel und Federn versehen. Dieser Ansicht trat und trete ich entschieden entgegen! Als Züchter betrachte ich nur jenen, welcher mit Bewusstsein züchtet, und das ist bei den meisten von unseren heutigen Landleuten nicht der Fall.

Alle Nichtzüchter, also auch das Grös unserer Landwirth, zähle ich zur dritten Richtung, welche ich bezeichnet habe mit den Worten: „Wilde Zucht.“

Durch diese meine Auslassungen will ich auch den Beweis erbracht haben, dass Rassezüchter und Nutzgeflügelzüchter ihrer Arbeit nach eigentlich in ein Lager gehören, in das Lager der „bewussten Züchter“, dass von beiden grosse Fachkenntniss und reiche Erfahrung verlangt wird, dass beide sich eigentlich ergänzen, wenn auch beide auf verschiedenen Wegen wandeln. Also „Hand in Hand“ sollten wir wandeln, uns ergänzen, uns unterstützen, anstatt einander anzufinden, wie es gar oft geschieht. Aufgabe der Fachpresse ist es, hier die Vermittlung und Aufklärung zu übernehmen. Aufgabe beider Richtungen aber ist es auch, belehrend und überzeugend auf die dritte Richtung, auf die Angehörigen der unbewussten und ziellosen Zucht, also der „Wilden Zucht“ in rechter Weise einzuwirken.

Hier wäre es Aufgabe der Regierung, ja sogar Pflicht derselben, unterstützend mit einzugreifen durch Bewilligung von jährlichen Dotationen. (Sobald lese ich, dass der ungarische Ackerbau-Minister zu diesem Zwecke einen Fond von 12,000 fl. bestimmt hat. Man fühlt also dort bereits, dass die Geflügelzucht werth sei, gehoben zu werden!) Diese von der Regierung bewilligten Gelder sollten eine zweifache Verwendung finden. (Ich setze voraus, dass diese Beträge doch nur zur Hebung der Nutzgeflügelzucht verwendet werden dürften.)

1. Zum Ankauf von Rassen zur Verbesserung des Landschlages oder der Landschläge. Darüber in einem nächsten Aufsätze.

2. Zur Verbreitung von als gut erkannten Nutzrassen.

Nach meiner Ueberzeugung und in Erwägung aller daraus entspringenden Vortheile sollte eine Gegend nach der anderen mit einer Nutzrasse bevölkert werden und zwar ausschliesslich mit dieser Rasse.

Werden einzelne Stämme über das Land zerstreut, so dauert es gar nicht lange, dass diese Stämme verschwunden sind und — die Nachzucht ausgeartet ist.

Ich mache deshalb folgenden Vorschlag: Es werde ein Dorf mit einer bestimmten Rasse, jedoch nur in einem einzigen Farbenschlage, bevölkert. Ich getraue mich z. B. ein grösseres Dorf mit jähr-

lichen 50 fl. Dotation in drei Jahren mit ein und derselben Farbe, einer Rasse zu bevölkern. Dabei müssten sämtliche Züchter des Ortes verhalten werden, nur diesen einzigen Farbenschlag dieser Rasse zu züchten, weil dann keine Degenerierung oder Kreuzung zu befürchten wäre. Im Gegentheile könnte dieser Hühnerschlag auf diese Weise zu immer grösserer Vollkommenheit gelangen. Ein Nachbarort bekommt dieselbe Rasse, jedoch einen anderen Farbenschlag, ein drittes, viertes, fünftes Dorf etc. immer noch dieselbe Rasse, nur überall in anderer Farbe. Wir kämen dadurch soweit, dass in weniger als zehn Jahren die Rasse in einer Gegend so eingebürgert und gut ausgezüchtet wäre, dass die Gegend dadurch in Ruf käme und exportfähig würde, abgesehen von der Möglichkeit der Erreichung der grössten Nutzfähigkeit.

So denke ich mir die Hebung der Nutzgeflügelzucht auf dem Lande und im Lande; wer es anders versuchen will, hat noch nicht genügend darüber nachgedacht oder wandelt auf unsicherem Pfade.

Ich unterliess es an dieser Stelle, irgend eine Rasse als Proberasse zu empfehlen, weil ich ganz objectiv bleiben wollte. Ich bin der Meinung, aus sehr vielen Rassen liesse sich durch Auszucht und verständnissvolle Kreuzung auf dem von mir angedeuteten Wege etwas recht Gutes herauszüchten.

Noch weiteres. Wenn ein Dorf in oben angedeuteter Weise bevölkert und die Landbevölkerung durch schriftliche und praktische Belehrung zur verständnissvollen Zucht gebracht wurde, so könnte man noch einen Schritt weiter gehen. Eine Orts-Commission besuche alle Höfe und suchte die besten Stämme aus. (denn auch aus dem Körperbau der Hühner kann man nach längerer Beobachtung die besten Legehühner erkennen lernen), welche dann eine Prämierung erhalten. Diese preisgekrönten Thiere wären dann auch das Materiale zur Beschickung von Ausstellungen. Diese preisgekrönten Thiere könnten in kleinere einzeln stehende Höfe versetzt werden, um dort von ihnen reine Nachzucht zu erhalten, um so die Rasse immer mehr und mehr zu vervollkommen.

Wenn die Landleute materiellen Nutzen bemerken, sind sie sehr leicht zugänglich und zur Annahme von Verbesserungen geneigt.

Soweit wäre alles gut, es fehlt nur noch — die Staatshilfe!

Pihl, am 28. Februar 1892.

Franz Jul. Rasche.

Kleinere Mittheilungen.

Neue Depeschekapsel für Brieftauben. Abermals ist es mir gelungen; eine neue und sichere Art Befestigung von Nachrichten an Brieftauben zu erfinden, die sowohl an Sicherheit, Dauerhaftigkeit und praktische leicht zu handhabende Anbringungsart alle bisherigen in Verwendung gebrachten Arten übertrifft. Im Nachfolgenden erlaube ich mir, diese neue Befestigungsart zu erklären: Es ist dies eine aus Aluminium hergestellte Kapsel, diese hat eine Länge von 42 Millimeter und einen Durchmesser von 5 mm. In der Mitte dieser Kapsel befindet sich eine Schlinge, die in einer Falz um die Kapsel läuft und einen $4\frac{1}{2}$ mm. in Durchmesser habenden Ring bildet. An diesen Ring befindet sich gleichfalls ein Ring (Fassung), je-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s): Rasche Franz Jul.

Artikel/Article: [Zuchtbetrachtungen. 72-73](#)